

Die hussitischen Manifeste vom April 1420*

Von
KAREL HRUZA

Einleitung

Es ist eine geläufige Vorstellung, daß sich eine Zeit tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels und besonders die einer Revolution nicht nur in einer Änderung der Quantität, sondern auch der Qualität der Quellen spiegeln kann. Ein Beispiel für einen Quellentyp, der verstärkt und in gewisser Weise sogar einzigartig während einer solchen Umbruchszeit, nämlich der hussitischen Revolution, zum Vorschein kam, sind die hussitischen Manifeste. Sie dienten den Ausstellern dazu, „der Welt die Inhalte des Glaubens mit[zu]teilen und die politische Situation dar[zu]legen. Ihre Texte enthielten nicht viele Hinweise auf Einzelheiten; eher faßten sie die hauptsächlichen Ideen und Ziele der Bewegung zu einem geschlossenen und leicht verständlichen Ganzen zusammen, das eine propagandistische Wirkung erzielen sollte“¹. Seit

* Bei der Abfassung dieser Studie erhielt ich wertvolle Hinweise von den Herren Professoren Ivan Hlaváček, Alexander Patschovsky und František Šmahel, wofür diesen herzlichst gedankt sei.

1) Übersetzt nach Jiří KEJŘ, *Husité* (1984) S. 17 f. Ähnlich Jaroslava PEČÍRKOVÁ, *Husitské manifesty jako literární díla*, *Acta Universitatis Carolinae – Philosophica et Historica* 5 (1966) S. 83–93, hier S. 83, und neuestens Ivan HLAVÁČEK: „Manifest – ursprünglich eine signierte Urkunde, symbolisch mit der Handberührung des Zeugen beglaubigt, schließlich eine feierliche, öffentliche Verkündigung politischen, militärischen oder ähnlichen Inhalts, die sich an einen weiten Personenkreis wendet (Hussitische Manifeste).“ Übersetzt nach Ivan HLAVÁČEK, Jaroslav KAŠPAR, Rostislav NOVÝ, *Vademecum pomocných věd historických* (2. Aufl. 1994) S. 178. Während – bedingt durch hussitische Manifeste – diese Art der